

AGENDA

BESONDERE GOTTESDIENSTE

Inspiration. Kirche und Theater gehen Hand in Hand. Ökumenischer Gottesdienst zur Comic Opera «Albert Herring» von Benjamin Britten. Mitglieder des Luzerner Theaters, Pfarrer Marcel Köppli, Matthäuskirche; Pastoralassistent Burghard Förster, Pfarrei St. Anton - St. Michael; Apéro. Sonntag, 27. September, 10 Uhr, Matthäuskirche Luzern

VORTRÄGE

«Humor ist der Bruder des Glaubens». Vortrag von Hanspeter Betschart, katholischer Theologe, Pfarrer und Schriftsteller, zum Thema «Humor» im Rahmen des Lucerne Festivals. Samstag, 12. September, 17 Uhr, KKL Luzern, Auditorium



Wilhelm Schmid

Gelassenheit oder die Kunst des Älterwerdens. Was wir gewinnen, wenn wir älter werden. Vortrag und Diskussion mit Prof. Wilhelm Schmid, Philosoph und Autor. Dienstag, 22. September, 19.30 Uhr, Hotel Schweizerhof, Luzern

FÜR FRAUEN

Herbstritual zur Tag- und Nachtgleiche. Freitag, 18. September, Treffpunkt um 18.30 Uhr am Tor des Parks Meggenhorn

SPITALPFARRÄMTER

Kantonsspital. Sonntag, 20. September, ökumenischer Gottesdienst zum Betttag, Pfarrerin Bettina Tunger, Peter von Rickenbach, 9.45 Uhr, Hörsaal, 2. Stock, Lift B

TELEBIBEL

Telefonnummer 041 210 73 73. 1. bis 10. September: Yvonne Lehmann, ref.; 11. bis 20. September: Iva Boutellier, kath.; 21. bis 30. September: Ueli Zwimpfer, katholisch

KANTONALKIRCHE

Reformierte Kirche Kanton Luzern. Sekretariat: Hertensteinstr. 30, Luzern. Tel. 041 417 28 80, www.refluzern.ch

ERFOLGREICHE THEOLOGINNEN

Karriere wird selten geplant

Die Wege sind unterschiedlich, aber viele Schwierigkeiten ähneln sich auch: Gemeinsam mit einer Kollegin sammelte Martina Bär von der Universität Luzern die Werdegänge von katholischen und evangelischen Theologinnen.

ANNETTE MEYER ZU BARGHOLZ

Das Spektrum an Karrierewegen von promovierten Theologinnen ist breit. Manche sind nach der Promotion an der Universität geblieben und haben eine Professur inne, manche sind in die Praxis gegangen, wieder andere versuchen Mischformen. Martina Bär, Oberassistentin an der Universität Luzern, und Nadja Troi-Boeck von der Universität Bern, stellten 24 erfolgreichen Theologinnen im In- und Ausland die Frage: «Wie sind Sie dorthin gekommen, wo Sie jetzt beruflich stehen?» Aus den freimütigen Antworten entstand eine Porträtsammlung, die im Internet veröffentlicht wurde und jetzt in Buchform erschien.

Kampf mit den Hierarchien

«Die Wegbeschreibungen sollen junge Theologinnen ermutigen, den Weg in die Wissenschaft zu wagen», erklärt Martina Bär. Denn von Anfang an beabsichtigt war eine Universitätskarriere bei keiner der Theologinnen aus dem Buch, egal ob evangelisch oder katholisch, emeritiert oder noch in der Forschung aktiv. Auch Martina Bär, die zurzeit an ihrer Habilitation arbeitet, hatte zu Beginn ihres katholischen Theologiestudiums nicht gedacht, einmal die Uni-Laufbahn einzuschlagen. «Viele Frauen merken erst während des Studiums, dass ihnen Forschung und Lehre liegen, oder sie treffen, oft zufällig, auf Mentorinnen oder Mentoren, die sie fördern.»

An den theologischen Fakultäten hadern vor allem die Katholikinnen mit der männlich geprägten Amtskirche und ihrer entsprechenden Hierarchie. «Obwohl ich mich mit grossem



Sammelte Porträts erfolgreicher Theologinnen: Martina Bär, Oberassistentin an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern. | FOTO: MZB

Interesse qualifizierte, im Ausland tätig war, Erfahrungen in allen Aspekten der akademischen Arbeit erwarb, wurde mir die Spannung zwischen männlich geprägter intellektueller Welt und den männlich geprägten Familienbildern immer deutlicher. Familie wurde nicht per se als schlecht taxiert, man hatte sie einfach nicht», erinnert sich Daria Pezzoli-Olgiati, Religionswissenschaftlerin und Professorin an der Universität Zürich.

Bei den evangelischen Theologinnen ist die Gleichberechtigung zwar weiter fortgeschritten, doch finden auch sie nach wie vor wenige Professorinnen an den Unis, die als Vorbilder dienen könnten. Eine Spezial-

sierung auf Genderfragen, wie einige der Theologinnen sie vollzogen haben, stösst in männerdominierten Berufungskommissionen zudem oft auf Ablehnung. So fand Claudia Janssen trotz Habilitation keine ordentliche Professur an einer deutschen Universität. Die heutige Leiterin des Gender-Studienzentrums der Evangelischen Kirche Deutschlands arbeitete nach ihrem Staatsexamen in neun Stellen an sieben verschiedenen Orten.

Eine wichtige Rolle für einen erfolgreichen Werdegang spielt auch das Umfeld. Viele der Porträtierten berichten von Partnern, die einen Grossteil der Familienarbeit erledigten, um die Karriere ihrer Frau zu fördern. Die

«Work-Life-Balance», wie die Vereinbarkeit von Familie, Freizeit und Beruf neudeutsch heisst, sei gerade für die jüngeren Frauen ein grosses Thema, so Bär. Die heutigen Wissenschaftlerinnen wollen für die Karriere nicht alles opfern. Lieber stecken sie dafür beruflich zurück.

Anders die Theologinnen der Generation davor: Für sie stand der Beruf im Vordergrund, auch wenn die Entscheidung auf Kosten der Familie oder der eigenen Gesundheit ging. So berichtet Sigrid Müller, Professorin für Moralthologie in Wien: «Im Nachhinein tut mir die Erinnerung weh, dass der ältere Sohn manchmal weinte, wenn ich ihn bei einer Babysitterin oder bei meinen Eltern liess, um in die Bibliothek zu gehen oder zu verreisen. Ich weiss nicht, ob ich das heute wieder so machen würde.»

Partner halten den Rücken frei

Während die einen im Nachhinein gern mehr Zeit mit ihren Kindern verbracht hätten, zwingt die anderen das Leben zu einem Zwischenhalt. Christine Globig, Privatdozentin an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, schreibt: «Im Alter von 50 Jahren, nach internationaler Qualifizierung, Promotion, Berufserfahrung auf zwei ambitionierten Stellen, kurz vor Abschluss einer gleichfalls erfolgsversprechenden Habilitation, holte mich das Leben ein, wie es spielen kann: Drei Jahre war ich mit voller Kraft die Tochter pflegebedürftiger Eltern und Mutter von zwei Kindern, die just in dieser Zeit besonderer Aufmerksamkeit bedurften.»

Trotz aller Schwierigkeiten bereut keine der vorgestellten Frauen, eine akademische Laufbahn eingeschlagen zu haben. Im Gegenteil: Die äusserst lesenswerten Porträts ermutigen, den eigenen Weg zu wagen und geben dazu vielfältige Anregungen.

Bär, Martina/Troi-Boeck, Nadja (Hrsg.): «Du stellst meine Füsse auf weiten Raum». Theologinnen im Porträt. Verlag Herder, 2015, 19.50 CHF, www.frauenportraits.ch



Erzählt in Adligenswil: Daoud Nassar setzt sich für den Frieden zwischen Israelis und Palästinensern ein. | ZVG

INFOABEND

Oase des Friedens

«Wir weigern uns, Feinde zu sein», steht auf einem Stein am Eingang zum «Tent of Nations» oder «Zelt der Völker». Seit bald 25 Jahren kämpfen der christliche Palästinenser Daoud Nassar, seine Familie und Freunde dafür, dass «Dahers Weinberg», ein 42 Hektar grosses Familiengrundstück, im Westjordanland, nahe bei Bethlehem, eine Oase des Friedens sein und bleiben kann. Am 15. September berichtet Nassar in Adligenswil mit aktuellen Bildern über die Situation im Projektcamp und in Palästina.

Die Familie Nassar hat ihr Gelände in den Dienst der Versöhnung gestellt. Menschen vieler Nationalitäten und Religionen treffen sich hier – auch Rabbiner aus den USA und aus Israel, sofern es ihnen gelingt, Blockaden und Checkpoints zu überwinden. 2014 zerstörten israelische Bulldozer einen Teil des Geländes. Darauf folgten weltweite Solidaritätsbekundungen für den gewaltlosen Widerstand gegen Ungerechtigkeiten. Die Veranstalter des Abends, die ökumenische Gruppe «Eine Welt» Adligenswil-Udligenswil, sehen darin eine Parallele zum diesjährigen Betttagsthema «Hend Sorg». **MZB**

«Hend Sorg» – ein Abend mit Daoud Nassar. Neuigkeiten vom «Zelt der Völker». Dienstag, 15. September, 19.30 Uhr, Thomaskirche Adligenswil, Eintritt frei

NEUE BROSCHÜREN FÜR WANDERFREUNDE UND PILGER

Auf «Himmlischen Pfaden» durch die Innerschweiz



Rechtzeitig zur Wandersaison ist die zweite Broschüre des Vereins «Sakrallandschaft Innerschweiz» erschienen. Die neue Broschüre vermittelt Sehenswertes auf den Wegstrecken zwischen den Wallfahrtsorten und Klöstern Hergiswald bei Luzern, Sachseln/Flüeli-Ranft, Engelberg, Maria-Rickenbach und Ingenbohl im Kanton Schwyz. Die beschriebene Strecke von etwas über 100 Kilometern kann in sieben bis acht Tagen erwandert werden. Auch Einzeletappen sind möglich. Auf der neuen Teilstrecke 2 geht es in alpine Höhen bevor die Etappe am Vierwaldstättersee endet: Zuerst über den Rengpass ins Sarneraatal entlang dreier Seen bis nach Sachseln. Den höchsten Punkt erreicht der Wanderer auf dem Jochpass, bevor Engelberg und das Engelberger Tal erreicht wird. Mit Auf- und Abstiegen, Wanderungen über Alpweiden, mithilfe von Bahnen, erreichen Wanderer zuletzt mit dem Dampfschiff den Ort Brunnen und Ingenbohl. Den Pilgerern und Wanderern

stehen Berggasthäuser, Viersternehoteles, Gasthäuser oder Pilgerunterkünfte zur Übernachtung zur Wahl. Sakrale und weltliche Bauten sowie kulturelle und touristische Angebote bereichern die Wanderung. Da die Wege die Wanderer bis auf 2222 m. ü. M. führen, sind sie streckenweise nur bei gutem Bergwetter und im Sommerhalbjahr begehbar. Alternative Talrouten zu den Klöstern und Wallfahrtsorten sind entlang des Bruder-Klausen-Wegs und entlang der Sbrinzroute und des Jakobswegs ebenfalls aufgeführt. Auf der Website von SchweizMobil können die entsprechenden Karten eingesehen werden.

Dritte Teilstrecke folgt

In der dritten Broschüre, die dieser Tage erscheint, sind die «Himmlischen Pfade» mit den Wegstrecken zwischen den Klöstern Ingenbohl und Einsiedeln, dem Chorherrenstift St. Michael Beromünster und dem Ausgangspunkt der ersten Wegstrecke in St. Urban beschrieben. Sie schliesst somit den Kreis zwischen den Klöstern und Wallfahrtsorten der Sakrallandschaft Innerschweiz. Bereits im Herbst 2014 erschien die Broschüre «Himmlische Pfade 1» mit den Streckenabschnitten zwischen St. Urban, Luthern Bad, Heiligkreuz, Werthenstein und Hergiswald. **MZB/PD**

Die Wanderführer sind unter www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch downloadbar oder können beim Verein Sakrallandschaft Innerschweiz, Blumenweg 8, 6003 Luzern, kostenlos angefordert werden.

NAMEN

HILDEGARD PFÄFFLI
Elbe mit neuer Leitung

Die elbe-Fachstelle für Lebensfragen in Luzern hat seit 1. Juli eine neue Leiterin. Hildegard Pfäffli Murer ist Nachfolgerin von Claudia Wyrsh-Villiger, die pensioniert wurde. Claudia Wyrsh war während 15 Jahren für die elbe tätig, davon hatte sie sieben Jahre die Stellenleitung inne. Hildegard Pfäffli Murer, 56, ist Psychotherapeutin und bringt breite Erfahrungen, unter anderem aus einer eigenen Praxis, mit. Zuletzt war sie im Heilpädagogischen Zentrum Sunnebühl in Schüpfheim tätig.

Die elbe-Fachstelle besteht seit gut 40 Jahren. Sie wird getragen vom Verein für Ehe- und Lebensberatung Luzern, der die Stelle im Auftrag der Kantone Luzern, Ob- und Nidwalden und deren Landeskirchen führt. **PD**

GEORG ANDERHUB
Trauer um Luzerner Fotografen

Die Redaktion des «Kirchenboten» trauert um den Luzerner Fotografen Georg Anderhub. Im Alter von 66 Jahren erlag er im Juli einem Hirntumor.

Seit mehr als einem Jahrzehnt fotografierte Georg Anderhub vor allem für die Innerschweizer Ausgaben des «Kirchenboten». Er war ein ruhiger Beobachter mit viel Gespür für die jeweilige Situation. Mit seiner Kamera porträtierte er die vielen unterschiedlichen Menschen, welche die Kirche ausmachen. Auch dokumentierte er zahlreiche Aspekte des kirchlichen Geschehens. Als Mensch war er ein kluger, feinsinniger Kollege, der eine grosse Lücke hinterlässt. **MZB**